

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 94 (1968)

Heft: 27

Illustration: Gebrannte Kinder

Autor: Büchi, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Und dabei wäre doch alles so einfach!

Lamenti, an Stamm-, Kaffee- und anderen Tischen erlauscht

«Es gibt Typen, die machen sich einen Sport daraus, alles so kompliziert wie möglich darzustellen, damit sie dann mit ihrem Intellekt glänzen können, indem sie die von ihnen konstruierten Widersprüche zwar erklären, aber so, daß ein bloß normal-intelligenter Mensch überhaupt nicht mehr draus kommt, was schwarz oder weiß, Ost oder West, gut oder böse sei. Daran haben dann diese Leute den Plausch und fühlen sich erhaben. Und dabei wäre doch alles so einfach!»

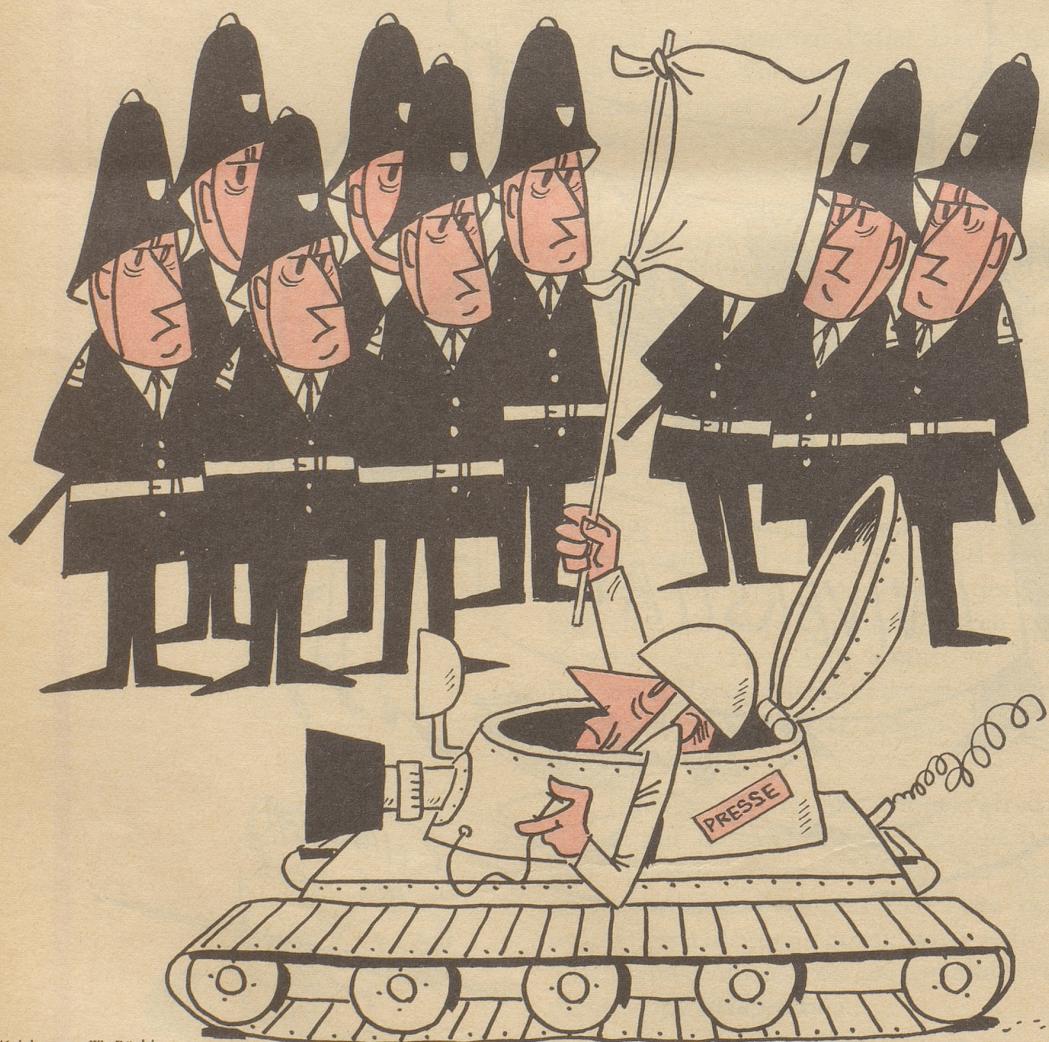
«Wie schön war es doch beispielsweise während des Kalten Krieges! Da wußte man, woran man war: Im Westen die echte, gute Demokratie – im Osten die verfälschte diktatorische Volksdemokratie. Nun fangen bereits kommunistische Parteien im Osten an, mit der echten Demokratie zu liebäugeln, und im Westen stellt sich da und dort die echte Demokratie selber in Frage, so daß sich die Opposition nicht mehr im Parlament abzuspielen vermag. Da

traut man sich gar nicht mehr, im Brustton der Ueberzeugung „gut“ oder „böse“ zu sagen. Das haben wir den Fineßlern zu verdanken, die schon immer unser klares geistiges Schwarzweiß-Bild als naiv verleumdeten. – Und dabei wäre doch alles so einfach, wenn man sich nicht von den guten alten Vorstellungen abbringen ließe!»

«Wie schön wäre es doch, wenn wir noch immer, wie bis vor einem Jahr etwa, genau sagen könnten,

was gute und was böse Kriege seien. Kriege, die der Freiheit dienen, sind gut. Gut war also auch der Krieg des freiheitlichen und fortschrittlichen Israel wider die gegen es aufmarschierten rückständigen arabischen Nachbarstaaten. Wir erkannten leicht die Formeln kommunistischer Regierungen, die Israel zum imperialistischen Aggressor und die Araber mit ihren mittelalterlichen Feudalsystemen zu fortschrittlichen und friedliebenden Nationen umlogen, als bare Heuchelei. Daran zweifeln wir auch heute noch nicht. – Warum aber, so fragen wir uns, haben jene Staaten, die sich verpflichtet hatten, die Freiheit Israels zu garantieren, kaum gemuckt, als Nasser die UNO-Truppen vertrieb, den Golf von Akaba abriegelte und an den Grenzen Israels mit gewaltiger Uebermacht aufmarschierte? Und was hätten diese Freiheitsschützer wohl unternommen, wenn die Araber in fünf Tagen gesiegt und in weiteren fünf Tagen, wie durch verschiedene ihrer Führer angedroht, die Israeli ausgerottet hätten? Hätten die Garantimächte mehr als ein lamentables Requiem und eine lahme Verurteilung der Sieger in der UNO fertiggebracht, mit denen man keine Toten wieder lebendig macht? – Und dabei wäre doch alles so einfach gewesen, wenn die Hüter der Freiheit rechtzeitig die so sehr bedrohte Freiheit des Kleinstaates tatkräftig gewahrt hätten! Stinkt am Ende das Völkerrecht in der Praxis nach Erdöl?»

«Wie schön war es doch, als wir jeden, der Präsident Johnson nicht unterstützte in seiner Verteidigung von Freiheit und Demokratie des vietnamesischen Volkes, überzeugt als Kommunisten moralisch abtun konnten! Wie gerne würden wir auch heute noch „Hopp USA!“ rufen, wenn es nicht sogar in den Vereinigten Staaten und sogar unter dessen Senatoren und Abgeordneten intellektuell Verseuchte gäbe, die aus lauter Abneigung gegen den Präsidenten aus Texas die amerikanische Friedensmission in Ostasien schlecht machen würden. Da verbreiten diese Defätiisten Meldungen über unnötige Grausamkeiten durch Napalmbomben, beklagen die Verluste der Zivilbevölkerung, die zehnmal größer als die Opfer unter den gegnerischen Kämpfern seien, ja, sie erklärten gar die befriedete Regierung als eine korrupte Bande ... und erreichten damit endlich, daß Präsident Johnson den „General Endsieg“ aus Vietnam zurückpfiff und dem Ho-Chi-Minh Friedensgespräche antrug. Wie stehen wir jetzt da? – Sogar der „Bund“ und die „NZZ“ lassen uns allmählich schmählich im Stich und setzen sich möglichst unauffällig auf die politische Rückzugslinie Johnsons ab. Und dabei wäre doch alles so einfach gewesen, wenn die Amerikaner, wie sie immer versprochen hatten, schnell ihren militärischen Sieg unter Dach gebracht



Zeichnung: W. Büchi

Gebrannte Kinder

Zürcher Pressephotograph begibt sich ans nächste Beat-Konzert.